

# Im Rosengarten

Autor(en): **Oser, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 40

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641481>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ruf, und flink ruderte er uns hinüber nach dem Wunder-  
eiland der Stola Bella. Das gewaltige Fürstenschloß der  
Borromei macht von außen einen unschönen, düstern Ein-  
druck. Umso glänzender und reicher ist sein Inneres. Es  
ist schöner als gar manches Königsschloß, und wenn Du  
die lange Flucht der märchenhaften Säle durchwanderst,  
da wird Dir fast glänzend ob soviel Glanz und Reichtum.  
Die seltensten Marmormosaiks, die reichsten Gobeline, die  
berühmtesten Gemälde, die vornehmsten Säulenhallen zeu-  
gen noch heute von der Prachtentfaltung und Macht dieses  
Fürstengeschlechtes. Am großartigsten ist wohl der ganz in  
Weiß und Gold gehaltene marmorne Festsaal. Durch die  
hohen Bogenfenster blaut der glitzernde See. Es ist schade  
um all diesen toten Glanz. In einem solchen Prunksaale  
möchte ich einmal eine große Oper mit festlichem Aufmarsch  
sehen, so etwa der Einzug der Gäste auf der Wartburg! —  
Auch das Bett, in dem Napoleon vor der Schlacht vor  
Marengo geschlafen hat, ist ein recht gäbiges Stuhl. Es ist  
ein Thronbett mit einem schweren gelbseidenen und reich  
mit Gold verzierten Baldachin, und wenn die Federnmatratze  
so gut ist wie das übrige schön, so hätte der große Korfe-  
sicher selig schlafen sollen; er ist aber scheint's oft von bösen  
Träumen geplagt worden.

(Schluß folgt.)

### Im Rosengarten.\*

Einst trugen sie mein Großmütterlein  
Auf hellen, baumumkränzten Wegen  
In einen stillen Friedhof hinein,  
Wo Rosen blühten in den Behegen,  
Schneeig-weiße und flammend-rote,  
Daß es durch die Zypressen lohnte,  
Alle die stummen Schläfer grüßte  
Und ihnen die letzte Ruhe versüßte. —  
Vor Jahren standen noch Stein an Stein,  
Doch keinen trug man mehr hinein  
In jenen stillen, sonnigen Garten.  
Die schlanken Zypressen wuchsen und harrten,  
Die Linden wölbten ihr Blätterdach,  
Die Steine barstern allgemach  
Und standen umwuchert von Epheu und Moos. —  
Bald löste die Zeit sich vom Alten los,  
Sie warf beiseite Stein um Stein,  
Die Schaufel hob zerfall'nes Gebein  
Vergessener Menschen, die dort schliefen;  
Und um der Gräber gefurchte Tiefen  
Wob eines Gärtners kundige Hand  
Von Rosenbeeten ein leuchtendes Band.  
Nun blüht es und duftet wie vor Zeiten,  
Grüne Teppiche schwellend sich breiten,  
Wasser springen, quellen und schäumen,  
Auf dunklem Spiegel Seerosen träumen,  
Bildender Künste steinerne Zier,  
Aus Götterzeiten Mensch und Getier  
Ragen über den Wasserspielen,  
Grüßen die frohen Menschen, die vielen,  
Die auf den Wegen, den Ruhebänken  
Sich in den Zauber des Gartens versenken.  
Dann und wann in der Sommernacht  
Wird ein lachendes Leben entfacht.

\* Der Rosengarten, ein ehemaliger Friedhof des alten Bern,  
wurde vor ungefähr Jahresfrist in eine idyllische, öffentliche Promenade  
umgewandelt.

Zubelnd tönt es von Flöten und Geigen,  
Klingt und singt der rauschende Reigen,  
Auf zu den ernstern, hohen Zypressen,  
Weit über Tod, ein frohes Vergessen. —  
Es schläft die Stadt. Die Gassen dunkeln,  
Am Himmel droben die Sterne funkeln,  
Die Träume wandeln im stillen Garten,  
Die Rosen duften, sie nicken und warten  
Hinter verwitterten Mauern geborgen  
Auf einen losenden, taufrißigen Morgen.  
Und wenn der Sonne goldenes Licht  
Durch Linden und Zypressen bricht,  
Dann geht ein Rauschen, ein mahnendes Grüßen  
Durch die erwachende Stadt zu Füßen,  
Und über die Mauer dort am Hang  
Schwebt es hinab wie Sphärensang,  
Von Tod und Leben, von Sehnen und Warten  
Droben im blühenden Rosengarten.

E. Djer.

### Polnischer Siegeszug — Roter Rückzug.

Es steht fest, was immer feststand: „Ohne Entente-  
hilfe ist Polen verloren“, und es wird umsomehr verloren  
sein, je länger sein Krieg mit Rußland dauert. Es steht  
auch fest, was in der Natur der Dinge selbst begründet  
liegt: „Ein polnischer Vorstoß wird stets ins Leere, ein  
russischer stets ins Lebendige“ stoßen. Polen führt nicht  
bloß Krieg gegen die Bolschewiki. Sein Programm macht  
ihm alle Russen zu Todfeinden. Es mag gegenwärtig im  
Bündnis mit General Wrangel stehen, es mag die ukraini-  
schen Nationalisten, sprich Gutsbesitzer und römisch-katho-  
lische Ostgalizier, auf Grund eines recht zweifelhaften Kom-  
promisses für sich gewonnen haben. Morgen, wenn die  
Bolschewiki stürzen und neue zaristische oder demokratische  
Regenten in Moskau sitzen würden, müßten alle polnischen  
Kombinationen wie ein Kartenhaus zusammenbrechen.

Denn diese Kombinationen haben zum Zweck: Los-  
trennung der Ukraina von Rußland, Selbständigkeit Li-  
tauens und Weißrußlands unter Führung Polens, alles  
zum einen, leidenschaftlich verkochtenen Zweck, die polnische  
Grundherrschaft in den „westlichen Gouvernements“ Ruß-  
lands aufrechtzuerhalten. Alles widerstrebt diesem Zweck:  
Die unaufhaltsame Befreiung der Bauern, die auf diese  
oder jene Weise ihr Land nehmen werden; die beinahe tau-  
sendjährige russische Tradition, alle Stämme von den Kar-  
pathen bis zur Wolga, alle „Rechtgläubigen“, zu ver-  
einigen, Kiew und Moskau, zwei Töchter eines Volkes  
zu erretten vor Tataren sowohl als vor Polen. Falsch ist  
die künstliche Konstruktion eines nationalen Ukrainertums.  
Es wird sich bloß in Ostgalizien erheben, aber nicht zum  
Kampfe gegen Rußland, sondern gegen Polen, den tausend-  
jährigen Unterdrücker.

Darum kann ein neuer polnischer Siegeszug nicht ent-  
fernt von derjenigen Wirkung sein, wie ein Steg der Russen,  
ein Vormarsch nach Osten nicht entfernt die Bedeutung  
haben, wie ein Vormarsch nach Westen. Denn so wie jeder  
geschichtlich unbegründete politische Akt nicht von Dauer  
sein kann und in kurzer Zeit umso elementarer von der  
Notwendigkeit zurückgeschlagen wird, so kann auch kein mili-  
tärlicher Erfolg anhalten, der in der ganzen Entwicklungs-  
reihe einen Widerspruch bedeutet. Er ist nur Vorstufe und  
Ueberleitung zum Unabwendbaren und dient nur zum Be-  
weis des Satzes, daß nichts ohne zureichenden Grund besteht.

Solche geschichtlich nicht begründete Akte sind die Er-  
neuerung des Militarismus in Europa durch die Entente-